

„Adoption ist ein lebenslanges Thema“

Alles normal?: Wissenswertes beim Themenabend Adoption im Bonifatiuskloster Hünfeld

HÜNFELD (lr). Alles normal oder ganz anders? Der Alltag in Adoptivfamilien ist gewiss von so vielem geprägt, was auch jede andere Familie kennt. Und doch gibt es ganz spezielle Fragen, Konflikte und Situationen, mit denen man sich vielleicht sehr allein fühlt. Da ist es gut, wenn man auf andere trifft, die Ähnliches erfahren haben. Inge Schreier, die mit adoptierten Kindern und Jugendlichen arbeitet und diese berät, berichtet davon am Donnerstag, 24. Oktober, um 19 Uhr im Bonifatiuskloster Hünfeld.

Eingeladen sind alle, die sich für dieses Thema interessieren, vor allem natürlich Adoptivfamilien und alle, die sich auf den Weg dahin machen, sagen Sozialpädagogin Ines George und Sozialarbeiterin Irmgard Plappert von der Gemeinsamen Adoptionsvermittlungsstelle der Kreise Fulda und Hersfeld-Rotenburg sowie der Stadt Fulda. Sie haben den Themenabend initiiert und wissen sehr genau, dass das Thema Adoption für die Beteiligten ein lebenslanges Thema ist.

Adoptiert zu sein, ist nun ja nicht zwingend eine Belastung – zumal, wenn die Kindheit liebevoll und glücklich ist. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung ist aber offenbar, wann und auf welche Weise man von seiner Adoption erfahren hat. Warum ist das so?

Irmgard Plappert: Vertrauen und Offenheit sind etwas Grundlegendes in einer Familie und die Voraussetzung einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung. Die Fragen zur Herkunft sind existenzielle Fragen eines jeden Menschen. Wenn andere – Lehrer, Onkel, Tante, Freunde der Eltern – über die eigene Lebensgeschichte mehr wissen als man selber, verletzt dies das Selbstwertgefühl.

Ines George: Eine frühe und sensible Aufklärung des Kindes zu seiner Herkunftsgeschichte stärkt die Bindung zu seinen Adoptiveltern und somit das Urver-



Vertrauen und Offenheit: Von Anfang an sollen adoptierte Kinder behutsam und ehrlich ihre Herkunftsgeschichte erfahren. Das stärkt das Kind und stabilisiert das Selbstwertgefühl. Foto: Rawpixel Ltd.

trauen des Kindes. Können die Adoptiveltern die leiblichen Eltern wertschätzen, ihnen respektvoll begegnen und ihre Beweggründe, die zur Adoption führten, anerkennen, dann wird sich beim Adoptierten ein stabiles Selbstwertgefühl und positives Selbstbild entwickeln können.

Vermutlich gibt es sowohl für den Zeitpunkt als auch für die Form der Aufklärung keinen Standard. Was sind Ihrer Erfahrung nach Situationen, die von erwachsenen Adoptierten im Rückblick als sehr schwierig empfunden werden.

George: Erwachsene Adoptierte schildern uns, dass es für sie sehr belastend, verletzend, Vertrauen zerstörend war, wenn

- sie von der Adoption erst nach dem Tod der Adoptiveltern erfahren
- sie die Information durch Dritte – Verwandte, Nachbarn, Lehrer – erhalten

Gibt es auch ein „Zu früh“ oder nur ein „Zu spät“, um das Geheimnis zu lüften?

Plappert: Die Aufklärung beginnt auf dem Wickeltisch, beziehungsweise wenn das Kind in die neue Familie kommt, damit die Geschichte der Adoption von Anfang an transparent und offen ist und erst gar kein Geheimnis entsteht.

Kommen zu Ihnen auch ältere Menschen, die als Kind adoptiert wurden, um mit Ihnen über Ihre Schwie-

HINTERGRUND

Die Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle der Jugendämter der Landkreise Fulda, Hersfeld-Rotenburg und der Stadt Fulda hat ihren Sitz in der Leipziger Straße 6 in Fulda. Geöffnet ist das Büro montags bis freitags von 8.30 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung. Ines George und Irmgard Plappert beraten Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Kind

zur Adoption freizugeben. Sie bereiten Paare auf die Aufnahme eines Kindes vor, begleiten Adoptivkinder und ihre Familien und unterstützen sie bei der Suche nach ihrer Herkunft. Außerdem beraten sie Menschen, die das Kind ihres Partners/ihrer Partnerin adoptieren möchten. Die Beratung ist vertraulich und auf Wunsch anonym.

George: Adoption ist ein Lebensthema. Darum werden die Adoptionsakten heute bis zum 100. Geburtstag des Adoptierten aufbewahrt. Zu uns kommen Menschen aller Altersstufen, Jugendliche, junge Erwachsene und hochbetagte Menschen, deren Adoption mehrere Jahrzehnte zurückliegt. Ein älterer Mensch, Mitte 80, wandte sich an uns mit dem Anliegen, die Hintergründe, die zu seiner Adoption führten, zu rekonstruieren. Er sagte: „Meine Anfangsjahre sind wie eine Blackbox. Helfen Sie mir dabei, die fehlenden Puzzleteile zu finden.“

Wenden sich auch Eltern an Sie, um ihr leibliches Kind zu finden?

Plappert: Wenn sich leibliche Eltern an uns wenden, die Informationen zu dem Adoptierten anfragen oder Kontakt aufnehmen möchten, fragen wir sehr vorsichtig bei der Adoptivfamilie nach. Zunächst muss geklärt werden, wie gut der erwachsene Adoptierte zu seiner Herkunftsgeschichte informiert ist und ob er diesen Kontakt wünscht. Einen Rechtsanspruch auf den Kontakt und Informationen hat die Kindesmutter nicht.

George: Auch für die leiblichen Eltern ist die Adoption ein lebenslanges Thema. Eine 85-jährige Frau, die in ei-

TERMIN

Adoptivfamilie – alles normal? Oder ist etwas anders? Inge Schreier, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Familientherapie, referiert zu diesem Thema am Donnerstag, 24. Oktober, 19 Uhr, im Bonifatiuskloster, Klosterstraße 5 in Hünfeld. Anmeldung unter Telefon (0661) 6006-9447 oder per E-Mail unter adoption@landkreis-fulda.de

Adoptierte fragt sich: „Wird meine Suchanfrage erwidert? Auf wen treffe ich?“ Die leibliche Mutter/der Vater fragt sich: „Wird das Kind die Beweggründe zur Adoption verstehen?“ Die Erwartungen von dem erwachsenen Adoptierten und den leiblichen Eltern können voneinander abweichen.

Plappert: Neben positiv verlaufenden Begegnungen haben wir auch die Erfahrung gemacht, dass die Bedürfnisse nach emotionaler Nähe der Herkunftsmütter und die Bedürfnisse der erwachsenen Adoptierten nach Distanz unterschiedlich und nicht immer vereinbar waren. Erwachsene Adoptierte haben die Wünsche der leiblichen Mütter als „vereinnahmend“ und „übergriffig“ empfunden. Sie sahen sich außerstande, deren Bedürfnissen nach Nähe zu entsprechen. Diese Treffen verlaufen sehr individuell und emotional. Daher ist es wichtig, dass ein erstes Treffen fachlich begleitet in der Adoptionsstelle stattfindet. Im Anschluss entscheidet der Adoptierte, ob und auf welche Weise es weitergeht.

Wer kann aus dem Abend mit Frau Schreier Erhellendes mitnehmen?

Plappert: Adoptierte und Adoptiveltern, Paare, die sich um die Adoption eines Kindes bewerben, und Adoptionsinteressierte sind eingeladen. Je mehr Adoptiveltern um die Gefühle und Gedanken des adoptierten Kindes und Erwachsenen wissen, umso besser können sie von Anfang mit dem Kind das Thema bearbeiten.



Ines George



Irmgard Plappert

Fotos (2): privat